

Gedanken über unseren Nächsten

Nicht nur in der Fastenzeit sollten wir bedenken: Gottesliebe führt immer über Nächstenliebe. „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ – ein Wort, das uns Gläubigen nur allzu geläufig ist. Dennoch verlieren wir es im Alltag, im Ärger über den lauten Nachbarn, den unfreundlichen Verkäufer, den rücksichtslosen Autofahrer aus den Augen und aus dem Sinn. Aber Jesus zeigt uns den Weg, der zur wahren Nächstenliebe führt, der uns nicht bitter werden lässt, und uns die Freude am Miteinander nicht verlieren lässt. Sich kurz ärgern, sogar zu kränken, das ist menschlich. Wir sind Menschen, die individuelle, bestimmte Erwartungen haben. Vielleicht erwarten wir hoffnungsvoll auch nur ein Lächeln, das wir zurückgeben können. Und wenn diese Erwartungen nicht erfüllt werden, so ist es nur verständlich, wenn sich ein negatives Gefühl in uns breitmacht. Dafür ist uns niemand böse, es ist eine nachvollziehbare Reaktion. Wie wir mit diesem Gefühl jedoch weiter verfahren, macht den großen Unterschied. Bleiben wir hart und werden verbittert, oder lassen wir es vorüberziehen, indem wir es „verrauchen“ lassen und uns wieder einer liebevollen Haltung zuwenden, die uns Christus gepredigt hat? Entwickeln wir Verständnis für die Reaktion des anderen, verzeihen wir und bleiben wir in einer ruhigen Gelassenheit, ohne Groll zu hegen? Denn das ist gelebtes Christentum. Und noch mehr: es entscheidet, ob wir uns wohl fühlen oder angespannt, ob wir mit Freude in das Leben schauen oder hinter jeder Ecke Böses vermuten und mit diesem Gefühl leben müssen.

Es wäre falsch, zu denken, die Welt ist voll Feindschaft, Eifersucht, Kampf und Krieg, Eigennutz, Spaltung und Entzweiung. Denn sie ist auch voll Liebe, voll Güte, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Humor. Voll Nachbarschaftshilfe, Mitgefühl und Sorge um Andere.

Reich des göttlichen Willens - die Stundenuhr Jesus gewährte Luisa Piccarreta das Privileg, im Göttlichen Willen an seiner Passion teilzunehmen.

239 Seiten,
Bestell-Nr. 4852,
€ 13,70,
sFr. 17,80.



„Der andere ist schuld!“ Er ist der „Böse“, der „Feind“, der „schlechteste Mensch auf Erden“. Die Welt ist voll von solchen bitteren Worten, Anklagen, Vorwürfen und Verurteilungen.

Wir meinen, es höre ja niemand, wenn wir in unseren vier Wänden über den anderen herziehen, ihn heruntermachen und kritisieren. Aber es gibt nichts, was verborgen bleibt. Jeder Gedanke wird offenbar! Der andere merkt, was wir im Innersten von ihm halten und über ihn denken.

So oft meinen wir, wir könnten den anderen von seinem „verkehrten Weg“ abbringen, wenn wir ihn belehren, ihm „den Kopf waschen“, die „Wahrheit“ ins Gesicht schreien. Aber Zorn zerstört, Hass macht krank. Lassen wir uns daher Zeit, um innerlich „Dampf abzulassen“, bevor wir in Ruhe das Gespräch suchen, wenn das möglich ist.

Jesus sagt: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden! Nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird euch zugeteilt werden...“ (Mt 7, 1-5). Und das bedeutet: „Verurteilt den anderen nicht!“ Sag nicht, dass der andere schlecht ist, böse oder schuld an allem Unheil!

Jesus sagt es bedingungslos und ohne Einschränkung: „Verurteilt nicht!“ Mach dich nicht zum Richter über den anderen: „Richtet nicht!“ Gott, der die Herzen kennt, ist der einzige, der ein gerechtes Urteil sprechen kann!